

(Bild 3 und 4 Ausblick vom TV-Tower in der asiatischen Seite(Çamlıca Turm))

Vorbereitung

Ich bin an die Vorbereitung recht entspannt herangegangen. Für die ersten drei Wochen habe ich mir über Airbnb eine Unterkunft gebucht, um vor Ort in Ruhe nach einer längerfristigen Wohnung zu suchen. Außerdem habe ich mir früh Gedanken gemacht, wie viel Geld ich in etwa brauchen werde, und Kreditkarten organisiert, die sich gut für Auslandsaufenthalte eignen. Besonders Revolut hat sich dabei als ziemlich praktisch erwiesen.

Einen kleinen Anlauf beim Türkischlernen habe ich auch gemacht, allerdings ziemlich schnell wieder aufgegeben. Türkisch gehört zu einer ganz anderen Sprachfamilie als Deutsch, Englisch oder Spanisch, und das hat mich anfangs eher überfordert. Rückblickend wäre es aber sicher hilfreich gewesen, wenigstens ein paar Basics dauerhaft zu lernen, wie zum Beispiel Zahlen oder einfache Begriffe für den Alltag. Selbst ein paar Wörter machen schon einen riesigen Unterschied, weil die Menschen in Istanbul sehr positiv reagieren, wenn man wenigstens versucht, ihre Sprache zu sprechen.

Insgesamt hat mir für die Vorbereitung ein grober Überblick gereicht: Unterkunft sichern, Finanzrahmen planen, ein paar Sprachversuche unternehmen – und mit dieser Grundlage bin ich dann auch schon gestartet. Wer offen ist und sich ein bisschen flexibel auf neue Situationen einlässt, wird in Istanbul auch mit einer eher lockeren Planung sehr gut zurecht kommen.

Studium an der ITÜ

Mein Studium an der ITÜ war insgesamt nicht der Hauptfokus meines Aufenthalts, trotzdem möchte ich dazu ein paar Eindrücke teilen. Ich habe zunächst drei Kurse belegt, aber einen später wieder abgewählt. Alle Vorlesungen liefen auf Englisch, weil ich kein Türkisch konnte, allerdings ist es theoretisch möglich, auch rein türkischsprachige Kurse zu wählen. Das Niveau war insgesamt etwas niedriger als ich es von meiner Heimatuni gewohnt bin, was aber auch daran liegen könnte, dass ich Nebenfächer gewählt hatte, bei denen die Anforderungen nicht ganz so hoch waren.

Die Prüfungsformen waren gemischt, von klassischen Klausuren über Gruppenpräsentationen bis hin zu schriftlichen Reports und Hausaufgaben war alles dabei. Die Organisation war manchmal ein wenig spontan, vieles wurde kurzfristig angekündigt, was wohl stark von den einzelnen Professoren abhängt.

Im Studienalltag hat sich der Kontakt zu den Dozierenden unkompliziert gestaltet. Fragen konnte man oft direkt nach der Vorlesung oder auch einfach per Mail oder WhatsApp stellen. Für organisatorische Angelegenheiten gab es sowohl das International Office der ITÜ als auch ESN, die speziell Erasmus-Studierenden helfen und viele Tipps geben. Auch wenn manchmal Sprachbarrieren bestehen, habe ich immer jemanden gefunden, der bei Problemen weiterhelfen konnte.

Besonders positiv fand ich, dass es viele gut ausgestattete Lernorte gibt, zum Beispiel die Bibliotheken oder das MED, wo man konzentriert arbeiten konnte. Auch Gruppenarbeiten haben mir geholfen, Kontakte zu anderen Studierenden zu knüpfen.



(Bild 5 ist der Basketballcourt des Maincampus draußen; Bild 6 und 7 sind die Parkanlagen des Maincampus; Bild 8 ist einfach der Sonnenuntergang am Ausgang des Maincampus)

Wohnen und Kosten

Das Thema Wohnen war für mich in Istanbul deutlich schwieriger als gedacht. Am Anfang hatte ich ja für drei Wochen eine Airbnb-Unterkunft gebucht, um dann vor Ort nach etwas Festem zu suchen. Die Wohnungssuche hat sich aber sehr anstrengend gestaltet, vor allem wegen der enorm gestiegenen Preise. Selbst für ein einfaches WG-Zimmer musste man oft um die 400 Euro

rechnen, manchmal noch mehr, bei teilweise wirklich schlechten Zuständen oder kaum vorhandenem Tageslicht.

Am Ende habe ich Glück gehabt und zusammen mit einem Freund eine frisch renovierte Wohnung in der Nähe von Osmanbey gefunden. Die Miete lag bei ungefähr 900 Euro zu Beginn, später durch den besseren Wechselkurs bei rund 770 Euro. Das klingt viel, aber gerade in Istanbul sollte man darauf achten, eine zentrale Lage zu haben, weil man sonst schnell zwei Stunden oder mehr unterwegs ist, um zur Uni oder zurück zu kommen.

Als Erasmusstudent kann man übrigens meistens nicht in die normalen Studentenwohnheime ziehen, deshalb bleibt eigentlich nur der private Wohnungsmarkt. Verträge oder andere Formalitäten sollte man am besten mit einem türkischsprachigen Freund regeln, vor allem wenn es zum Notar geht. Das kann einem später viel Stress ersparen.

Lebenshaltungskosten sind insgesamt etwas gemischt. Einkaufen im Supermarkt ist überraschend teuer, vor allem Fleisch oder importierte Produkte kosten oft mehr als in Deutschland. Essen gehen hingegen ist sehr günstig, genauso wie Dienstleistungen oder Taxis. Das öffentliche Verkehrsnetz ist mit der ermäßigten Istanbulkart für Studierende sehr preiswert, etwa zehn Euro pro Monat, und damit sehr fair.

Mobilität

Das Verkehrsnetz in Istanbul ist wirklich beeindruckend. Metro, Busse und Fähren sind gut organisiert, wenn auch zu Stoßzeiten teilweise überfüllt. Mit der Istanbulkart kommt man sehr schnell klar, vor allem wenn man sich die spezielle Karte für Studierende holt. Die Beantragung ist unkompliziert, man braucht nur seinen Studierendenausweis.

Ich habe mich im öffentlichen Verkehr zu jeder Tageszeit sicher gefühlt und nie unangenehme Situationen erlebt. Natürlich spielt dabei auch mit rein, dass ich ein relativ großer Mann bin und mich grundsätzlich sicher gefühlt habe. Fahrräder würde ich in Istanbul eher nicht empfehlen, weil die Stadt sehr bergig und der Verkehr ziemlich chaotisch ist.

Bürokratie

Was das Thema Aufenthaltstitel betrifft, hatte ich wirklich Glück. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Ämtern wussten genau, was ich als Erasmusstudent benötige, und konnten mir auf Englisch weiterhelfen. Insgesamt hat es nur wenige Wochen gedauert, bis alles erledigt war. Wer früh genug anfängt und ein bisschen Geduld mitbringt, sollte hier keine allzu großen Probleme haben. Falls doch etwas unklar ist, lohnt es sich, beim International Office oder ESN nachzufragen, die helfen wirklich schnell und unkompliziert.

Freizeit und Reisen

Meine Freizeit in Istanbul war wirklich abwechslungsreich und spannend. In den ersten Wochen habe ich viel Zeit in den touristischen Hotspots wie Taksim oder Fatih verbracht, einfach weil dort am meisten los ist und man sofort viel entdecken kann. Mit der Zeit hat sich das aber etwas geändert, weil diese Gegenden doch recht hektisch und sehr touristisch sind. Später fand ich

Bezirke wie Beşiktaş oder die asiatische Seite deutlich entspannter. Dort ist das Leben ruhiger, es gibt weniger Touristen und insgesamt fühlt es sich ursprünglicher und freundlicher an.

Sport hat einen großen Teil meiner Freizeit ausgemacht. Ich war regelmäßig auf dem Basketballplatz, habe Volleyball gespielt und war auch häufig im Fitnessstudio. Das hat mir nicht nur geholfen, mich fit zu halten, sondern war auch eine super Möglichkeit, Leute kennenzulernen. Zusätzlich habe ich an einigen organisierten Reisen teilgenommen, die vom ESN veranstaltet wurden. Besonders beeindruckend waren Ausflüge nach Pamukkale und Kappadokien. Diese Fahrten waren nicht nur preiswert, sondern hatten auch einen richtig guten Gruppen-Spirit, fast wie eine Klassenfahrt, bei der man sofort Anschluss findet. Istanbul selbst habe ich dagegen bewusst nicht komplett abgeklappert, weil ich viele Freunde vor Ort habe, die ich in Zukunft besuchen will, um dann noch gemeinsam mehr zu entdecken.

Generell vergeht die Zeit in Istanbul extrem schnell. Selbst für Kleinigkeiten wie einen kurzen Weg zur Uni oder zum Sport muss man oft 30 bis 60 Minuten einplanen, einfach weil die Stadt so riesig ist. Trotzdem lohnt es sich, immer wieder spontan loszuziehen, zu Fuß durch Stadtteile zu laufen und neue Ecken zu erkunden. Gerade zwischen den bekannten Sehenswürdigkeiten gibt es unglaublich viele schöne, eher unscheinbare Plätze, die man sonst verpassen würde.



(Diese Bilder 9-12 sind von dem Cappadocia Trip, welcher von ESN organisiert wurde.)



(Bild 13-15 sind von dem Pamukkale Trip auch von ESN organisiert; Bild 16 war ein Beach-Day am Schwarzen Meer)

Soziale Kontakte und Kultur

Für mich war es ein wichtiges Ziel, während des Semesters auch echte Freundschaften mit Menschen aus der Türkei zu schließen. Das hat dank meines Basketball-Hobbys wirklich gut funktioniert. Nach ungefähr einem Monat war ich schon im Fakultätsteam integriert und hatte

ein paar enge Kontakte geknüpft. Diese Freundschaften waren Gold wert, weil mir viele dabei geholfen haben, mich im Alltag zurechtzufinden und kulturelle Besonderheiten zu verstehen. Auch in den Kursen oder bei ESN-Veranstaltungen war es leicht, neue Leute kennenzulernen.

Mein Eindruck von der türkischen Kultur ist insgesamt sehr positiv. Die meisten Menschen sind offen, einladend und hilfsbereit, vor allem, wenn man respektvoll und interessiert auf sie zugeht. Klar, in sehr touristischen Ecken wie Taksim gibt es viele Abzocker und Touristenfallen, aber das findet man überall auf der Welt. Ich habe sogar erlebt, dass ein Freund meinen Eltern, die mich besucht haben, spontan eine zweitägige Stadtführung gegeben hat, ohne dass ich ihn darum gebeten hätte oder er dafür irgendetwas wollte.

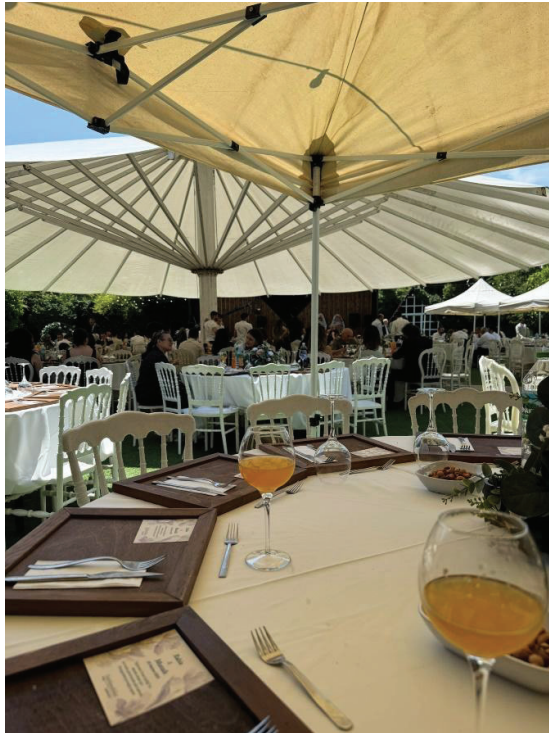
Sprachlich war es nicht immer einfach, weil viele Menschen kein oder nur wenig Englisch sprechen. Mit ein paar Grundbegriffen und einem höflichen Umgang kommt man aber sehr weit. Außerdem helfen oft andere Leute in der Umgebung beim Übersetzen, sodass man sich immer irgendwie verständigen kann. Ich war zum Beispiel auch auf einer Hochzeit eingeladen und bei verschiedenen kulturellen Veranstaltungen. Dort wurde ich jedes Mal mit offenen Armen empfangen, solange ich die Gepflogenheiten respektiert und geschätzt habe.

Persönliche Entwicklung und Fazit

Was ich in Istanbul gelernt habe, ist vor allem, dass ich in vielen Dingen privilegierter bin, als ich es vorher gedacht habe. Ein Erasmussemester in einer so großen, auch teilweise chaotischen Stadt zeigt einem sehr deutlich, wie viel im eigenen Leben selbstverständlich ist, was für andere nicht so einfach erreichbar ist. Gleichzeitig habe ich gemerkt, dass ich mit etwas Flexibilität und Offenheit sehr gut mit neuen Situationen umgehen kann.

Wenn ich noch einmal ins Ausland gehen würde, würde ich vieles genauso machen. Ich finde es sehr wertvoll, sich ein bisschen treiben zu lassen und nicht jeden Schritt durchzuplanen. Das hat mir viele unerwartet schöne Erlebnisse ermöglicht. Insgesamt hat das Semester auch meine Perspektive aufs Leben erweitert, weil man in Istanbul wirklich hautnah miterlebt, wie unterschiedlich Kulturen funktionieren und wie gut das trotzdem im Alltag zusammenpassen kann.

Zu beachten ist natürlich, dass Istanbul in einer seismologisch aktiven Zone liegt und in den nächsten Jahrzehnten ein starkes Erdbeben erwartet wird. Trotzdem würde ich Istanbul ganz klar weiterempfehlen. Die Stadt hat so viel zu bieten, sowohl kulturell als auch zwischenmenschlich, und gerade als Erasmusstudent bekommt man unglaublich viele Eindrücke mit, die einen weiterbringen. Ein Auslandssemester ist immer eine große Bereicherung – und Istanbul ist dafür definitiv ein spannendes Ziel.



(Bild 17 und 20 selbsterklärend; Bild 18 ist eine Überraschung meiner Basketballfreunde zu meinem Geburtstag; Bild 19 ist eine Hochzeit)